

Präses Alfred Buß

Evangelische Kirche
von Westfalen

Arbeitskreis
"Hexenprozesse in Westfalen"
c/o Herrn Pfarrer Hartmut Hegeler
Sedanstraße 37

59427 Unna

07.12.2004

Sehr geehrter Herr Pfarrer,
lieber Hartmut,

ich danke Dir für die Übersendung des Entwurfs einer Stellungnahme der Lippischen Landeskirche und der Evangelischen Kirche von Westfalen zu den Hexenprozessen. Ich will gleich zu Beginn deutlich sagen: Ich unterstütze Dein Anliegen, eine solche Stellungnahme der Landeskirchen jetzt vorzubereiten und aus Anlass der Tagung zu veröffentlichen, nicht.

Die Tagung nimmt in differenzierter Weise Dein Anliegen auf. Durch unsere Bereitschaft zur Teilnahme machen Landessuperintendent Noltensmeier und ich auch öffentlich deutlich, dass wir uns dem Anstoß Deines Kreises zur Beschäftigung und Aufarbeitung dieser historischen Last stellen wollen. Eine Erklärung, wie sie uns jetzt bereits im Vorfeld der Tagung zugegangen ist, könnte überhaupt erst nach der Tagung entstehen, wenn deren Ergebnisse gesichtet sind.

Bitte lass uns Verfahrenswege einhalten, die in unserer Kirche gewachsen sind. Nur so können Entscheidungen akzeptiert werden und nachhaltig wirken. Ich bitte Dich deshalb um Verständnis dafür, dass ich Deinem Wunsch nicht entsprechen, eine solche Erklärung vorab in der Kirchenleitung der EKvW zu beraten bzw. sie persönlich zu tragen.

Mit freundlichen Grüßen
Dein

Alfred

Grußwort anlässlich der Tagung des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte „Hexenverfolgung und die Kirchen in Westfalen und Lippe“ am 11.03.2005 in Lemgo
(Präses Alfred Buß)

Sehr geehrte Damen und Herren,

gerne schließe ich mich dem Landessuperintendenten, Bruder Noltensmeier, an und wünsche Ihnen für Ihre Tagung – nun für die Evangelische Kirche von Westfalen – einen fruchtbaren und guten Verlauf.

Mein Dank gilt dem Verein für Westfälische Kirchengeschichte, besonders dem Landeskirchen-Archivdirektor, Professor Dr. Bernd Hey, der als Vorsitzender die Aufgabe im Auftrag der Landeskirchen übernommen hat, die Tagung auf den Weg zu bringen.

Das Anliegen, das den Anstoß zur Tagung gab, ist mir aus meiner Unnaer Superintendenzenzeit lange bekannt. „Hexenverfolgung und die Kirchen in Westfalen und Lippe“ – das Thema wendet sich einer dunklen Epoche unserer Kirchengeschichte zu. Trotz des großen historischen Abstandes ist es gut, dass im Rahmen der Tagung es möglich ist, wissenschaftlich genau zu fragen. Neue Perspektiven der Forschung, etwa die Problematik der mit dem Stichwort „Konfessionalisierung“ beschriebenen Entwicklung, werden diskutiert. Regionalgeschichtliche Schärfungen werden eingetragen. Ich bin sicher, Sie werden eine spannende und kritische Diskussion erleben.

Die Fähigkeit, ein Heute zu erleben, bedarf der Erinnerung - und des Vergessens. Ohne die Erinnerung gibt es kein Heute – weil es dann nur das Heute gibt und nur das Heute ist kein Heute. Anders gesagt: Ohne Erinnerung verschwinden Vergangenheit und Zukunft und damit auch eine im Verhältnis zu Vergangenheit und Zukunft bestimmte Gegenwart. Ohne Vergessen gibt es auch kein Heute, weil die Gegenwart erdrückt wird von der Last dessen, was war und immer wiederkehrt. Gibt es da einen präziseren Rat als den, man müsse sich eben erinnern, aber man müsse eben auch manchmal vergessen können? Nicht, dass der Rat ganz falsch wäre, aber er führt kaum weiter, wenn nicht wenigstens ansatzweise anzugeben wäre, was wann an der Zeit ist und was in welchen Fällen.

Diese Tagung zur Hexenverfolgung fällt ins Jahr 2005, einem Jahr, in dem wir als Kirche und Gesellschaft besonders auf die Spur des historischen Erinnerns gewiesen sind:

- 60 Jahre seit der Befreiung von Auschwitz
60 Jahre Ende des Weltkrieges,
- 60 Jahre Befreiung von der NS-Diktatur,
- 60. Gedächtnis der Ermordung Dietrich Bonhoeffers im KZ Flossenbürg.

Die Erinnerung daran wie an die Hexenverfolgung muss insofern ein Vergessen sein, als ihre Maxime ein Nie-wieder ist. Die Erinnerung zielt gerade nicht auf die ewige Wiederkehr des Gleichen, sondern auf deren Abbruch. Um die bösesten aller Mächte vergessen zu können –vergessen meint, ihren Sieg auf Dauer unmöglich sein zu lassen- muss man stets daran denken, dass eben dies das Ziel sein muss. Um dieses Vergessens willen bedarf es der Erinnerung. Erinnern und Vergessen bleiben hier Gegensätze, aber sie sind es im Sinne von Gegenpolen, nicht voneinander logisch ausschließenden Handlungen. Der Versuch der Verdrängung führt regelmäßig zur Wiederkehr des Verdrängten. Eine Kunst des Vergessens ist ein Ding der Unmöglichkeit, denn Vergessen ist nur durch Erinnerung zu handhaben.

Der Begriff „Handhaben“ könnte einem Missverständnis Tür und Tor öffnen. Wir können das Verhängnis der Last der Geschichte nicht einfach abschütteln. Dieses Verhängnis ist nicht dadurch aus der Welt, dass man das Vergangene aufarbeitet und die Lehren aus der Geschichte gezogen hat. Die Lehre besteht darin, dass man diese Geschichte um keinen Preis wiederholen möchte: nie wieder. Aber was ist, wenn das „Nie wieder“ zu gegensätzlichen, ja antagonistischen Handlungsmaximen führt? Ich will das an einem Beispiel verdeutlichen: Jüdinnen und Juden – besonders in Israel haben aus dem „Nie wieder“ die Lehre gezogen: Nie wieder Opfer sein. Als Deutsche haben wir weithin die Lehre gezogen: nie wieder Täter sein. Aus dieser Einsicht – „nie wieder Opfer sein“ – vertritt Israel eine Politik der Stärke und der Waffengewalt. Aus der Einsicht „nie wieder Täter sein“ gibt es hierzulande ein starkes Misstrauen gegen Krieg als taugliches Mittel zur Konfliktlösung. Jüdinnen und Juden fragen, ob dies eine aparte Form des Wieder-nur-Wegguckens in Deutschland sei, umgekehrt macht vielen Deutschen die Politik der Stärke Israels emotional zu schaffen. Beide Maximen: nie wieder Opfer, nie wieder Täter können lähmen und gefangen nehmen und unsere Fragen werden leise. Aber es gibt keinen archimedischen Punkt außerhalb der Geschichte, wo man stehen und urteilen könnte. Wir können die Last der Vergangenheit nicht einfach abstreifen, wir können uns nicht einfach gut machen.

Die Bibel nennt dieses Verhängnis die Macht der Sünde. In Zeiten der Säkularisierung ist Sünde banalisiert zu Flensburger Sünderkartei oder Sündigen beim zuviel Essen und Trinken. Jürgen Habermas hat 2001 in seiner Rede als Friedenspreisträger des deutschen Buchhandels gesagt: „Säkulare Sprachen, die das, was einmal gemeint war, bloß eliminieren, hinterlassen Irritationen. Als sich Sünde in Schuld, das Vergehen gegen göttliche Gebote in den Verstoß gegen menschliche Gesetze verwandelte, ging etwas verloren. Denn mit dem Wunsch nach Verzeihung verbindet sich immer noch der unsentimentale Wunsch, das anderen zugefügte Leid ungeschehen zu machen.“

Mir ist es in diesem Jahr ein besonderes Anliegen, dieser kritisch-theologischen Dimension des Erinnerns nachzudenken, nachzugehen. Darum bin ich für diese Tagung zur Hexenverfolgung im Lemgo dankbar.

Erinnern ist eine wesentliche Grunddimension unseres Glaubens. Das schärft uns die Bibel ein. Dabei geht es nicht um den auf die Vergangenheit gebannten Blick. Mit Habermas gesprochen geht es um den unsentimentalen Wunsch, das Menschen zugefügte Leid ungeschehen zu machen. Das bedeutet, Gott in den Ohren zu liegen und ihn an seine Verheißungen zu erinnern. Wenn Gott auf etwas Geschehenes zurückkommt, dann kommt ein ganz neuer Gesichtspunkt zur Geltung. Wenn Gott auf längst Geschehenes zurück kommt, bewegt er sich auf Tote, Heillose, Geschändete zu. Er bringt Leben und Tod in ein neues Verhältnis, das wir Auferstehung der Toten nennen.

Ich wünsche ihnen eine Tagung, die aus der Kraft solcher Erinnerungsdimension, die sich von Ostern her speist, dem Tod und der tödlichen Verfügung von Menschen über Menschen in Vergangenheit und Gegenwart widerspricht, dabei (weiterhin) gute Vorträge, spannende Gespräche und den Mut zum kritischen wissenschaftlichen Streit.

Präsesbüro

Landeskirchenamt Postfach 10 10 51 33510 Bielefeld

Arbeitskreis "Hexenverfolgung"
Herrn Pfarrer Hartmut Hegeler
Sedanstraße 37

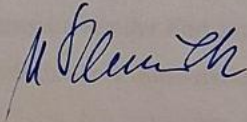
59427 Unna

Datum
09.05.2005

Sehr geehrter Herr Hegeler,

im Auftrag und mit Grüßen von Herrn Präses Buß erhalten Sie den Text seiner Ansprache
anlässlich der Tagung „Hexenprozesse“ am 11.03.2005 in Lemgo.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag



Auskunft gibt
Margret Schmidt
Fon: (05 21) 5 94-2 00
Fax: (05 21) 5 94-3 63
sekretariat_praeses@lka.ekvw.de

Altstädter Kirchplatz 5 33602 Bielefeld
Fon: (05 21) 5 94-0
Fax: (05 21) 5 94-1 29
E-Mail: Landeskirchenamt@lka.ekvw.de
Web: www.ekvw.de

Bankverbindungen
KD-Bank eG
Konto 2000043012 BLZ 350 601 90
Sparkasse Bielefeld
Konto 521 BLZ 480 501 61